

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße, 33.
Herausgeber: Redacteur Fr. Günther.
Sprechstunde d. Redaction
Donnerstag von 11-12 Uhr
Freitag von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literatur an Wochentagen bis
11 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

Abgabe für Inseratannahme:
C. A. Klemm, Universitätsstr. 22,
Post-Büchse, S. 21, post.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 11,800.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.
halbjährlich 2 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrablätter,
ohne Postbefreiung 11 Thlr.
mit Postbefreiung 14 Thlr.
Inserate
spaltenweise 20 Ngr. pro
Zeile 2 Ngr.
Großes Schrift
laut unserem Preisverzeichnis.
Anzeigen unter d. Redaction
die Spalten 3 Ngr.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden.

N^o 163.

Freitag den 12. Juni.

1874.

Sitzung der Stadtverordneten

am 10. Juni.

Leipzig, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gedachte Herr Vorsteher Dr. Georgi mit tief empfundenen Worten des Wohlwollens der Mitglieder des Collegiums Herrn Robert Gerhold. Die Anwesenden erhoben sich von den Sitzen. Der Vorsteher machte sodann weiter vorläufige Mittheilung von der bevorstehenden Amtsniederlegung des Herrn Vicebürgermeisters Dr. Stephan. Der Bericht, der dadurch unsere Stadtgemeinde betraf, sei ein sehr großer. Das allgemeine Ansehen des Herrn Dr. Stephan nicht nur als eine eminente, unermüdete Arbeitskraft, sondern auch als einen Mann von reinem, selbstlichen Charakter und außerordentlicher Hingabe an die Interessen der Gemeinde. Er, der Redner, habe mit Herrn Dr. Stephan persönlich Rücksprache über diesen Entschluß genommen und er habe sich allerdings überzeugen müssen, daß er durch die Gesundheitserwägungen der allerdürftigsten Art hervorgerufen worden ist, die kaum hoffen zu können, daß eine andere Entscheidung ausbleibe wird.

Das Collegium genehmigte hierauf das Urlaubsgesuch des Herrn Kirchhoff und das Gesuch des Herrn Prof. Dr. R. H. W. während der noch längeren Dauer seines Wanders aus dem Collegium entlassen zu werden. Ein Schreiben des Rathes theilt mit, daß die Kreisdirection auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 11. Juni ab die Leipziger Nachrichten anstatt des Leipziger Tageblattes und Anzeigers zum amtlichen Blatt der städtischen Behörden bestellt habe. Der Rath hat mit dem Verleger des erwähnten Blattes wegen der Aufnahme der amtlichen Instruktionen unterhandelt, er hat aber keine größere Ermäßigung der Instruktionsgebühren als um 5 Proc. erreichen können. (Sensation.) Um nun zu hierdurch für die Stadtkasse entstehende beträchtliche Belastung etwas abzumildern werde die der Rath bei der Abfassung der Erlasse im amtlichen Blatt räumlich möglichst einschränken. (Sens.) Wegen der unumgänglichen Instruktionen bringt der Rath einen vorläufigen Geldbewilligungsantrag an das Collegium und stellt zugleich mit, daß die Beschwerde und Vorlegung an das Ministerium und die Ständeverammlung abgegangen sind.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines besoldeten Stadtrathes. Im ersten Wahlgang werden 56 Stimmen abgegeben, wonach dann Herr Dr. Erdmann hier 18, auf Stadtrath Lange in Erfart 23 Stimmen, im zweiten Wahlgang sind zerstreut. Im dritten Wahlgang erhält Stadtrath Lange 34, Herr Dr. Erdmann nur 21 Stimmen (große Sensation), der Erste ist somit gewählt. Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung die Anstellung zweier Bauverwalter mit jährlichen Gehalt von je 800 Thlr., beantragen der Verfassungsausschuß und die Majorität des Bauverfassungsausschusses unter der Bedingung, daß Concurrenz ausgeschlossen werde und daß der Rath das Collegium wegen Aufhebung des Widerstandes höre.

Herr Advocat Erdmann hält die Bewilligung der Vorlage aus dem Grunde für nichtig, weil die städtische Baubehörde einen ungehörigen Aufschwung genommen habe und dieselbe einer strengen Aufsicht bedürftig sei. Der Redner erinnert an die in der Weichenstraße, an der neuen Fleischhalle u. dergleichen Angelegenheiten. Herr Director Käfer: Die Ministerität des Bauverfassungsausschusses habe sich gefügt, daß bei weiterer Ausführung dessen, was die Vorlage beude, auch zwei Bauverwalter nicht genügen würden. Sie habe als richtig erkannt, daß der Rath der Versuch mit einem Verwalter, im Hinblick auf frühere Erfahrungen, gemacht werden müsse. Herr Fleischhauer verwendet sich für zwei Verwalter, desgleichen in längerer Rede Herr Baumeister Klemm, welcher sich auf das große Ansehen der Bauverfassungsausschüsse beim Stadtrath bezieht. Nachdem Herr Director Käfer erklärt, die Herren Fleischhauer und Klemm seien für die Rathsvorlage verwendet haben, wird dieselbe nach dem Antrag der Ausschüsse mit 12 gegen 7 Stimmen genehmigt.

Es erhebt sich hierauf Herr Vorsteher Dr. Georgi im Namen des Verfassungsausschusses Bericht über die Amtsblatt-Angelegenheit. Der Redner bemerkt, der Bericht habe der Kürze halber seinem Wortlaut nach nicht im wesentlichen festgestellt werden können, aber er gebe die Befriedigung der über die Angelegenheit erfolgten Verhandlungen wieder. Die Verfassungsausschüsse sowohl wie die zahlreicheren Besucher der Sitzungen hören mit gespannter Aufmerksamkeit den Bericht an, welchen wir in der 2. Beilage

dieses Blattes seinem vollen Wortlaut nach folgen lassen.

Die Besetzung des Berichtes wurde bei verschiedenen Stellen durch lebhaftes Erörtern unterbrochen.

Die Debatte eröffnete Herr Advocat Franke, welcher durch seine, allenthalben nicht zur Sache gehörende Dinge einleitende Rede die Geduld der Versammlung auf eine harte Probe stellte. Er führte etwa Folgendes an: Mit schwerem Herzen habe er sich zur Zustimmung zu dem Ausschluß-Entschluß entschlossen. Er frage die Anwesenden offen, ob sie angesichts der vorliegenden Frage nicht eine gewisse Bellemmung empfänden. Das Collegium sage, es habe Recht, und die Staatsregierung ihrerseits behaupte dasselbe. Gemäß habe das Collegium Recht, aber es müßte sich auch sagen, daß es kein Recht nicht behaupten könne. Die Frage sei ganz einfach eine Rechtsfrage, und es zeige sich von Neuem, daß Regierung und Staatsbürger fortwährend Gegner sind. Das Volk ringe seit den Freiheitskriegen um größere Rechte, aber dieselbe habe sie guten Gelegenheiten stets verabsäumt und, wenn die Güter vorüber waren, die Hände in der Schooß gelegt. Wenn die Zeiten wieder ruhig wurden, dann beschnitten die Regierungen die Volksfreiheit in der Regel. Der Redner ruft aus: „Wie hat sich das Volk im Deutschen Reich verhalten? Nicht zu meiner persönlichen Existenz.“ (Große Gelächter.) Er wolle daran erinnern, daß der Volksvertretung das Militärbudget genommen, daß dem Volke zwar das allgemeine Wahlrecht gegeben worden, daß Bismarck aber mit „einer gewissen Brutalität“ die Dänen verweigert habe. (Stürmische Unterbrechung, vielstimmige Rufe: „Zur Sache.“) In das Strafgesetzbuch sei die Todesstrafe aufgenommen, die Abschaffung der Zeitungsteuer werde als Compensation für das unbeschränkte Pressegesetz beantragt, in dem großen Kirchenstreit trachte die Reichsregierung zwar, die Macht über die Geistlichen zu erhalten, aber sie vermeide, den Schwerepunkt in die Kirchengemeinden zu legen, und ganz dieselbe Tendenz trete in dem jetzigen Aufschwungsgesetz hervor. (Große Unruhe.) In Sachen der Regierung genau aus demselben Standpunkt, sie habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre Macht zu stützen. Das beweise das Kirchen- und Synodal-Gesetz, die Nichtdurchführung der Glaubensfreiheit, die Detraction des Volksgeldes, die Festhaltung an dem Vereins- und Versammlungsgesetz von 1850. Der Redner geht nun auf eine abfällige Kritik des Verhältnisses des Leipziger Stadtrathes und des Polizeiamts über, hebt namentlich die von letzterem verhängten Maßregeln gegen die Socialdemokraten und die bekannten neueren Theatervorgänge hervor, um sodann zu behaupten, daß man nach alledem die vorliegende Angelegenheit nicht zu einer außerordentlichen Staatsbesitznahme anbahnen und nicht an die große Glocke schlagen dürfe. Was man anstreben solle, das sei die Befestigung des Polizeistaates und die Einführung des Rechtsstaates.

Herr Fleischhauer hatte bisher nicht geglaubt, daß sich in Leipzig ein Markt finden werde, welches die Erbschaft des Leipziger Tagesblattes antritt. Er habe sich eines Kaders überzeugen müssen und dem Verleger der Leipziger Nachrichten sagen lassen, er wolle ihn mit der Aufhebung seines gesinnungslosen Blattes fernhalten. (Sens.) Die Kreisdirection scheine die Interessen der Stadt durchaus nicht gewahrt zu haben, denn sonst hätte sie eine größere Ermäßigung der Instruktionsgebühren anzufragen müssen. Wenn eine die Kreisdirections-Berordnung dahin zu verstehen sein sollte, daß der Rath keine Bekanntmachungen nur in den Leipziger Nachrichten allein veröffentlichen dürfe, so erwarte er vom Rath, daß er sich solchen unerhörten Anstößen nicht fügen werde. (Beifall.)

Herr Director Käfer hat noch nicht absehen können, wenn die Regierung eigentlich hat bestrafen wollen. Nach seiner Auffassung habe das Tageblatt den Schaden, die Stadt den Schaden. Das Tageblatt spare fortan 4000 Thlr. Sachbeitrag und es müßte bis jetzt alle Rathsammonen unversucht abdrucken, was in Zukunft gewiß nicht mehr geschehen werde. (Darüber ist vorläufig das Richtige vereinbart. D. Red.) Die Bekanntmachungen müßten bei der geringen Verbreitung des neuen Amtsblattes aber gewiß auch ferner im Tageblatt abgedruckt werden, und hierin liege eine große materielle Schwächung der Leipziger Bevölkerung. Der Redner glaubt deshalb, daß die Regierung wohl nicht eigentlich das Leipz. Tageblatt,

*) Es wird auch glaubhaft mitgetheilt, daß dieser Schritt nicht vereinigt dabeist und daß außerdem von vielen unabhängigen und patriotischen Bürgern Leipzigs die Gründung des Abkommens auf das „Amtsblatt“ in scharfer Rücksicht hat. D. Red.

sondern die Stadt Leipzig wegen des in ihr herrschenden liberalen und nationalen Geistes in eine empfindliche Geldstrafe habe nehmen wollen. Das Leipziger Tageblatt werde vorausichtlich alle seine Abonnenten und Anzeigen behalten. Der Redner hat sich gefragt, ob es nicht möglich sei, den Anzeiger von dem Tageblatt zu trennen und ihn dann in Form eines selbstständigen Blattes dem Tageblatt beizulegen. Er habe sich ferner gefragt, ob nicht die Gründung eines eigenen Blattes für die städtischen Körperchaften angezeigt erscheine in der Weise, wie es in Dresden mit dem dortigen „Anzeiger“ der Fall sei. Wenn man in Leipzig Feinsinn zeige, das Theater in eigene städtische Verwaltung zu nehmen, dann müßte es auch mit einem Prekanternehmen angehen.

Herr Vorsteher Dr. Georgi erklärt, auf die Rede des Herrn Advocaten Franke nicht näher eingehen zu wollen. Es sei ihm bei Anhörung derselben ergangen wie etwa bei Empfang eines scherzhaften Weihnachtsgeschenkens. Man streife sich einander die Hüften ab, um endlich auf den Kern zu kommen, und er habe bei Franke's Rede immer erwartet, was eigentlich deren Kern werde, es sei aber kein Kern gekommen. Die Ansicht des Herrn Franke, daß, weil früher Manches verabsäumt worden, jetzt Nichts geschehen dürfe, könne doch unmöglich zutreffend sein. Redner stimmt der Auffassung bei, daß die Kreisdirection den Rath unmöglich zwingen könne, seine Bekanntmachungen nur in einem Blatte zu erlassen; das Gesetz von 1855 biete nicht den geringsten Anhalt zu einer gegenwärtigen Festsetzung. Gegenüber der Bemerkung betreffs Gründung eines eigenen Blattes wolle er daran erinnern, daß das Ministerium dem Rath die Benutzung seines eigenen Anzeigers als Amtsblatt unter sagt habe. Uebrigens wisse er, daß im Stadtrath selbst die Auffassung bestehe, die städtischen Bekanntmachungen müßten und sollten nach wie vor auch im Leipziger Tageblatt erscheinen.

Herr Advocat Franke replicirt gegen verschiedene Bemerkungen des Vorredners. Herr Fleischhauer meint, die Kreisdirection habe mit dem betreffenden Passus in ihrer Verordnung lediglich den Zweck verfolgt, in dem Publicum den Glauben zu erwecken, daß die Bekanntmachungen nur in den Leipziger Nachrichten zu finden seien. Es sei damit auf eine ziemlich plumpe Unterstüßung des neuen Amtsblattes abgesehen gewesen. Herr Advocat Dr. Tannert erwidert in dem betr. Passus der Kreisdirections-Berordnung schon das bald eine irrtümliche Auffassung, weil dann der Rath auch in der „Leipziger Zeitung“, in Berliner und anderen Blättern Nichts veröffentlichen dürfe. Redner erachtet die Abschaffung des Instituts der Amtsblätter für höchst notwendig und findet das Vorgehen der Regierung recht eigenthümlich angesichts des am 1. Juli in Kraft tretenden Reichs-Preßgesetz. Die Debatte wird hierauf geschlossen und es genehmigt die Verammlung einstimmig den Antrag des Verfassungsausschusses. Wegen vorgerückter Zeit wird die Verammlung, unter Aufhebung der weiteren Gegenstände von der Tagesordnung, verlag.

Neues Theater.

Die Aufführung des Nachtlagers von Granada am 10. Juni war eine durchaus gelungene. Die Partie der Gabriele besand sich in Händen des Fr. Rosenfeld vom Stadttheater in Magdeburg, welche wohl ein Engagement hier gestiftet. Ihre Stimme hat Metak, einen nicht unbeträchtlichen Umfang (h) und eine ziemlich große Beweglichkeit; zwar klangen einige frei angegebene hohe Töne noch etwas scharf, doch liegen dafür andere, die piano eingesetzt und geschicklich geschwächt werden, erkennen, daß dem Uebel abgeholfen werden kann. Daß die Stimme in Passagen, soweit sie nicht forte zu singen sind, nicht recht trag, lag vielleicht daran, daß die Sängerin die Größe des auszusprechenen Raumes unterschätzte; nach dieser Seite war ganz entschieden mehr Longueur nöthig. Fr. Rosenfeld hat auch Spiel; sie ließ sich nicht apathisch anfangen, sondern füllte ihre Pausen durch passende Pantomime aus; zudem wird sie durch eine vortheilhafte Erscheinung unterstützt: es dürfte also den Beifall des Publicums finden, wenn sie engagirt würde, um die durch den Rücktritt des Fr. v. Hartmann entstandene Lücke auszufüllen. Specielles Lob verdient noch Herr Schmon, dessen Fäßer hier nicht mehr neu ist und sich wieder einmal wohl gelungen producirt. Ohne Frage hat Herr Schmon sowohl in Bezug auf Bewilligung seiner bedeutenden Stimmittel als auch auf Spiel Fortschritte gemacht; in der großen Soloscene des zweiten Actes schien es einmal, als wolle ihn die Anstrengung (der Fäßer kommt von seinem Austritt an nicht wieder von der Bühne) ermüden, doch kräftigte ihn der darauf

folgende kurze Schlaf offenbar und er führte die Partie gut zu Ende. Das Publicum war wegen der großen Höhe zu gymnastischen Uebungen gar nicht angelegt und applaudirte daher beiden Hauptdarstellern nur sehr mäßig. Der Gesang des Herrn Bötsch sowie die der drei Soubretten Herrin Gitt, Ulrich und Gerte und die besonders lobenswerthen Leistungen des Chor (der freilich in wenig Opern so dankbare Nummern findet) vervollständigte das Extempore auf's Erquicklichste. Schließend sei noch des Gegenstandes im ersten Act gedacht, welches Herr Concertmeister Röntgen einen Applaus einbrachte.

Dr. Hugo Riemann.

Der Komet

Der Komet (entdeckt am 12. April) wird schon in den nächsten Tagen — von Mitte dieses Monats an — dem unbewaffneten Auge sichtbar werden. Er befindet sich jetzt über dem Nordnordwestpunkt des Horizonts, im Sternhild des Camelopard. Sucht man zuerst die beiden jetzt tief unten am westlichen Horizont befindlichen hellsten Sterne der Zwillinge: Pollux (links) und Castor (rechts) auf, so findet man den Komet sehr leicht in der von Castor zum Polaris führenden geraden Linie und zwar ist die Entfernung des ersteren vom Komet etwa doppelt so groß, als die des letzteren von demselben. Ober: der dem Polaris zunächst stehende hellste Stern des Sternbildes bildet die Komet mit Komet und Polaris ein nahezu gleichseitiges Dreieck. Von Ende Juni an bewegt er sich ziemlich genau südlich, die Richtung nach Pollux beibehaltend, tritt am 5. Juli in den Fuch, am 15. in die Zwillinge, am 16. und 17. Juli nahe bei Castor und Pollux (etwas westlich) und verschwindet all-dann für unsere Gegenden. Bis zum 19. Juli nimmt er sehr rasch an Helligkeit zu, wird aber erst in der ersten Hälfte des Juli eine besonders glänzende Erscheinung darbieten, da zu dieser Zeit die Nächte nicht mehr durch den Mond und zugleich auch in geringerer Grade durch die immerwährende Dämmerung erhellte werden. Am 8. Juli ist er der Sonne am nächsten und zwar 13 1/2 Mill. geogr. Meilen von derselben entfernt. Seine Entfernung von der Erde beträgt am 9. Juni 22 Mill., 17. Juni 20 Mill., 25. Juni 16. 3. Juli 12. 11. Juli 9. 19. Juli 6 Mill. Meilen. Am 23. Juli ist er der Erde am nächsten (5 1/2 Mill. Meilen).

Verschiedenes.

Der päpstliche Gesandte in München heißt Reglino, wohnt in einer Vorstadt und machte Morgens gern seinen Spaziergang in den nahen schattigen Gärten und Alleen. Der schönste Park in seiner Nähe war der eines reichen Gutsbesizers, welcher Ende April im höchsten Alter, Schmach prunkte und in welchem die Rastgassen, Kneipen, Droschken u. dergleichen so eifrig und prächtig schlugen, daß es eine wahre Freude war, auch für Monfrignone Reglino. Er ließ daher bei dem Gutsbesizer, dessen Villa mitten in dem Park stand, anfragen, ob er in dem Park spazieren gehen dürfe. Mit dem größten Vergnügen, antwortete der freundliche Nachbar, und ließ Stühle und Tische an den schönsten Plätzen anstellen und auf den Tischen allerlei Mineralwasser, das man zum Kaugespaziergang gern trinkt. Jeden Morgen reichte sich der dankbare Gesandte zum Spaziergang ein. Bald aber fiel es auf, daß der prächtige Park weniger besucht wurde, daß sie sich vor den Menschen viel scheinbar als früher zurückzogen und daß endlich der Gesandte in einzelnen Gebüsches dunkeln, sah aber keinen, und schüttelte den Kopf. In einer benachbarten Restauration trafen die Küchenmeister des Gutsbesizers und des päpstlichen Gesandten oft bei einem Glas Bier zusammen. Mein Herr, sagte einmal der Koch des Gutsbesizers, ist am liebsten kräftige Beefsteak, Costettes und mitunter Fische. Der italienische Koch räumte die Nase und sagte: mein Herr hat eine feinere Zunge, er zieht seines Gefühls allem Anderen vor, wie alle Italiener; in diesem Frühjahr ist er am liebsten Droschken, Kneipen, Rastgassen, die er sich auf seinen Spaziergängen selber singt und fast Wäldchen in seinen Taschen mitbringt. Der Deutsche schüttelte die Ohren, es ging ihm ein Licht auf; er und andere Diener des Gutsbesizers verdeckten sich in dem Park und packten dem spazierenden Gesandten scharf auf. Da wurden sie Jungen, wie der Prälat in den Gebüsches keine lebende Schlingen besetzte und mit raschem Griff die gesungenen Sänge erwürgte und in die Tasche steckte. Sie meldeten es ihrem Herrn und dieser verdeckte sich selber und ertappte seinen hohen Gaff gar